

Die Ketuvim – „national-historische Reihe“: Klagelieder, Daniel, Esther, und Esra-Nehemia

Die Ketuvim – „national-historische Reihe“: Klagelieder, Daniel, Esther, und Esra-Nehemia.....	1
12 Die Klagelieder.....	1
13 Die Gattung der Apokalyptik.....	4
14 Das Buch Daniel.....	4
15 Das Buch Esther	11
16 Das Buch Esra-Nehemia.....	16
17 Die „national-historische Reihe“ Klg – Dan – Est – EsrNeh	21

12 Die Klagelieder

Thema: „Klage über den Untergang Jerusalems“

Grobgliederung

Klg 1	Klage
Klg 2	Klage
Klg 3	Klage mit Reflexion
Klg 4	Klage
Klg 5	Klagegebet

Lernvers

Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind,
seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,
sondern sie ist alle Morgen neu,
und deine Treue ist groß. (Klagelieder 3,22f)

Wichtiger hebräischer Begriff:

אֵיכָה 'êchāh Wehe!

Platz im Kanon: In der griechischen und lateinischen Tradition stehen die Klg hinter dem Jeremiabuch, zusammen mit anderen Texten, die Jeremia bzw. seinem Schreiber Baruch zugeschrieben wurden. In der späteren jüdischen Tradition ist das Büchlein zusammen mit Ruth, Est, Pred und Hld zu den fünf *Megillot* gruppiert. Dies gilt allerdings nicht für die frühere jüdische Tradition. In der Anordnung nach dem Talmud lässt sich das Buch als Beginn einer Reihe Klg–Dan–Est–EsrNeh verstehen (Steinberg).

Autorschaft und Datierung: Eine schon in vorchristliche Zeit zurückreichende Tradition nennt Jeremia als Verfasser der Klagelieder. Dies ist möglich, aber nicht weiter belegbar. Das Büchlein betrauert den Fall Jerusalems 586 v.Chr. und gibt eine theologische Deutung. Es ist sicher in engem Zusammenhang mit der Katastrophe entstanden.

Aufbau und Inhalt

Jedes der fünf Kapitel bildet ein Klagelied. Bei Kap. 1–4 handelt es sich jeweils um ein „alphabetisches Akrostichon“, d.h. der erste Vers beginnt mit dem Buchstaben Aleph, der zweite Vers mit dem Buchstaben Beth usw. Das fünfte Lied ist lediglich „alphabetisierend“, d.h. es besteht aus 22 Versen, ohne dass jedoch die Anfangsbuchstaben festgelegt sind.

Kap.	Aufbaumerkmale			Beginn mit
1	alphabetisches Akrostichon		3 Zeilen je Buchstabe (1,7: 4 Zeilen)	אִיכָה Wehe
2	alphabetisches Akrostichon	וּ und פּ vertauscht	3 Zeilen je Buchstabe (2,19: 4 Zeilen)	אִיכָה Wehe
3	alphabetisches Akrostichon	וּ und פּ vertauscht	3 Zeilen je Buchstabe; jede Zeile beginnt akrostisch	אֲנִי הַגִּבּוֹר Ich bin der Mann
4	alphabetisches Akrostichon	וּ und פּ vertauscht	2 Zeilen je Buchstabe	אִיכָה Wehe
5	alphabetisierend (22 Zeilen)			זְכוֹר יְהוָה Gedenke, HERR

Den unterschiedlichen Aufbaumerkmalen entsprechen auch inhaltliche Eigenarten der jeweiligen Lieder:

Das *erste*, *zweite* und *vierte Lied* beklagen in eindrücklichen Bildern die Zerstörung Jerusalems (Beginn mit אִיכָה *Wehe*). Klage, Beschreibung und theologische Deutung des Unheils lösen einander in teilweise raschem Wechsel ab. Die Form des alphabetischen Akrostichons impliziert wahrscheinlich die Vollständigkeit des Dargestellten (»von A bis Z«). In den Klg kann das auf die vollständige Zerstörung und Verwerfung, auf die Summe allen Leides, bezogen werden.

Akrostichon – Beim „Alphabetgedicht“ oder alphabetischen Akrostichon folgen die Anfangsbuchstaben der einzelnen Zeilen oder Verse dem Alphabet. Das Alte Testament enthält zwölf vollständige (Ps 25, 34, 37, 111, 112, 119, 145; Spr 31,10-31; Klg 1, 2, 3 und 4) und zwei fragmentarische Alphabetgedichte (Ps 9f; Nah 1,2-8).

Die Form wirkt auf heutige Leser verspielt und passt nach unserem Empfinden nicht zu den ernstesten und feierlichen Inhalten. In der Vergangenheit wurde sie von manchen als „Künstelei“ verspottet. Andere vermuten, dass die alphabetische Form als Lernhilfe gemeint war. Aber würde man z.B. für den Schulunterricht ausgerechnet Klagelieder dichten?

Mit der alphabetischen Form ist vielmehr eine inhaltliche Absicht verbunden. Das Alphabet drückt aus, dass hier etwas „von A bis Z“ behandelt wird. Obwohl die entsprechenden Gedichte oft den Charakter einer Aufzählung haben, vermittelt das unterliegende Alphabet: Die aufgezählten Beispiele sollen genügen, um die Sache als Ganzes darzustellen. So preist z.B. Ps 145 Gott umfassend, indem eine Vielzahl seiner Eigenschaften aufgelistet wird; Spr 31 führt an einer Reihe von Beispielen vor Augen, was das Handeln einer „starken Frau“ insgesamt ausmacht und wie bewundernswert sie ist. Ebenso beschreiben die Klagelieder anhand vieler einzelner Eindrücke die Summe allen Leides im Leben einer Nation.

Speziell bei den Klageliedern lassen sich mit der Form noch weitere Aussagen verbinden: 1. Um das Leid zu verarbeiten, muss es ernst genommen und gedanklich „von A bis Z“ durchschritten werden; erst dann ist Reinigung und Neuanfang möglich. 2. Auch wenn alle Ordnungen zusammengebrochen scheinen: Es gibt immer noch eine unterliegende Ordnung, einen Halt im Verborgenen bei Gott. 3. Wenn die Not „von A bis Z“ stattgefunden hat, ist sie damit auch zu Ende, und es gibt neue Hoffnung (Klg 4,22: „Zu Ende ist deine Schuld, Tochter Zion“).

Das *erste Lied* beklagt das Unglück, das mit der Eroberung der Stadt, mit der Verunreinigung des Heiligtums, durch Schwert, Deportation und Hungersnot über Jerusalem gekommen ist. Die Stadt wird als trauernde Witwe beschrieben und als Frau, die in Unehre geraten ist. Das Unglück ist von Jhwh ausgegangen und ist die gerechte Strafe für den Ungehorsam. Das Gedicht endet mit dem Aufruf an Gott, die Feinde ebenfalls ihrer gerechten Strafe nicht entgehen zu lassen.

Das *zweite Lied* ist in sich konzentrisch aufgebaut, wie schon 1933 Condamin gezeigt hat. Die Aussage: Am Tag seines Zorns hat der HERR die Tochter Zion ohne Mitleid zu Boden gestürzt.

Das Entsetzen gipfelt in dem Anblick der auf den Plätzen der Stadt verhungerten Kinder. Unglück und Trauer sind groß.

Im *vierten Lied* beschreiben V. 1–10 die Hungersnot, die nach der Eroberung über die Stadt hereingebrochen ist. Häufig sind Vergleiche mit Materialien und deren Farben. Die Verse 11–20 handeln dann vom Zorn Gottes. Wegen der Sünde von Priestern und Propheten hat Gott das Volk unrein gemacht und verworfen. Die letzten beiden Verse wenden sich gegen den Spötter Edom.

→ Theologische Implikation: Der Klage vor Gott darf und soll Raum gegeben werden.

Das *dritte Lied* ist formal stark verdichtet: Jeder Buchstabe des Akrostichons erscheint hier gleich dreimal in aufeinanderfolgenden Zeilen. Der formalen Verdichtung entspricht eine theologische Verdichtung. Das Kapitel entfernt sich von der konkreten Situation der Zerstörung Jerusalems; im Auge dieses Sturms von Klagen steht der Einzelne mit seinem Leid vor Gott (»Ich bin der Mann...«).

Nach B. Childs hat das dritte Kapitel die Aufgabe, die konkrete historische Leidsituation in die Sprache des Glaubens zu übersetzen. Das Unfassbare wird so mit einer traditionellen Gebetsform (Klagelied des Einzelnen) fassbar gemacht. Das oft bekannte Vertrauen darauf, dass Gottes Güte nicht zu Ende ist, gilt selbst jetzt, in der Situation der denkbar größten Verwerfung.

Die nachexilische Glaubensgemeinschaft hat die Klagelieder aber sicher auch unter einer anderen Perspektive wahrgenommen, nämlich unter der des erfolgten Neuanfangs. Damit wird eine Übertragung in die umgekehrte Richtung möglich: Die Erfahrung, dass selbst nach dem Untergang der gesamten Nation ein Neuanfang möglich war, lässt darauf hoffen, dass Gott auch in einer individuellen Leidenssituation einen Neuanfang möglich macht. Dieses tröstet gerade auch dann, wenn das Licht am Ende des Tunnels – wie in den Klageliedern selbst – noch nicht zu sehen ist.

Wie man sich in der Leidsituation zu verhalten hat, wird in den Versen 22–42 formuliert und begründet: Gottes Güte hört niemals auf, daher kann und soll man geduldig auf ihn hoffen (22–33). Gott bestraft nicht gern, er kann aber die Sünde nicht übersehen. Deshalb soll man nicht bei der Klage stehen bleiben, sondern seinen Lebenswandel prüfen und zu Gott umkehren (31–42).

Das *fünfte Lied* ist als Gebet ausgeformt (»Gedenke, HERR... «). Der Charakter der Aufzählung von Leid und Klage tritt dabei etwas zurück. Dem entspricht formal, dass die Zeilen des Liedes nicht mehr mit den Buchstaben des Alphabets beginnen; lediglich die Anzahl der Zeilen stimmt mit dem Alphabet überein. Als Gebet bildet das Kapitel den sinnvollen Abschluss des Buches. Das Gebet und damit auch das gesamte Buch endet offen (5,20–22):

Warum willst du uns für immer vergessen,
uns verlassen lebenslang?

Bring uns zurück, HERR, zu dir, dass wir umkehren!
Erneuere unsere Tage, dass sie werden wie früher!

Oder solltest du uns endgültig verworfen haben,
allzu zornig sein über uns?

13 Die Gattung der Apokalyptik

Apokalypse – Eine von Gott gegebene Offenbarung, die durch einen Mittler, einen Seher, zustande kommt und zukünftige Ereignisse zum Inhalt hat. Der Seher hat Träume oder Visionen, in denen er in den Himmel schauen darf. Die Vermittlung der Offenbarung erfolgt auf einer symbolisch-bildlichen Ebene, die gleichzeitig sowohl Offenbarung als auch Geheimnis ist. Oft erscheint ein deutender Engel, der die Symbolik (teilweise) erklärt. Der Seher ist durch das Geschaute zutiefst bewegt, wird getröstet und aufgerichtet. In ihrer schriftlichen Gestalt ist die Vision sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft von Bedeutung.

Die Apokalyptik entstand wahrscheinlich aus einer Verbindung der Prophetie mit der mantischen Weisheit (d.h. Zeichendeutung und Traumdeutung), wie sie an vielen altvorderorientalischen Königshöfen gepflegt wurde (z.B. Josef, Daniel).

In der alttestamentlichen Zeit befindet sich die Apokalyptik noch im Werden. Texte sind vor allem Dan 7–12, daneben Sach 1–6 und Abschnitte aus Hesekiel. Im Neuen Testament ist die Johannesoffenbarung zu nennen. Daneben existieren zahlreiche apokryphe und pseudepigraphische Apokalypsen.

Eine besondere Herausforderung der Interpretation apokalyptischer Texte besteht in der richtigen Deutung der Symbolsprache. Viele der Symbole beziehen sich auf historische Zusammenhänge, die den gebildeten Hörern der damaligen Zeit gegenwärtig waren, für uns aber teilweise nur schwer zu rekonstruieren sind. – Jüngere Apokalypsen bauen in ihrer Sprache teilweise auf ältere auf. So wird beispielsweise im Danielbuch noch erklärt, dass Tiere für Weltreiche stehen und deren Hörner für einzelne Regenten, während in der Johannesoffenbarung dieses Wissen bereits vorausgesetzt wird. Aus diesem Grund ist z.B. auch das Studium außerbiblicher Apokalypsen für das Verständnis der Johannesoffenbarung von Bedeutung.

14 Das Buch Daniel

Thema: „Die Herren dieser Welt gehen – unser Herr kommt“ (nach G. Heinemann)

Grobgliederung:

Dan 1	Daniel und seine Freunde in Babylon
Dan 2	Traum: Vier Weltreiche und das ewige Reich Gottes
Dan 3	Der Königskult und die Männer im Feuerofen
Dan 4	Nebukadnezars Hochmut und seine Wiederherstellung
Dan 5	Belsazars Hochmut und sein Untergang
Dan 6	Der Königskult und Daniel in der Löwengrube
Dan 7	Traum: Vier Weltreiche und das ewige Reich Gottes
Dan 7–12	Daniels Visionen

Lernvers:

Daniel sprach:
Gelobt sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit,
denn ihm gehören Weisheit und Stärke!
Er ändert Zeit und Stunde;
er setzt Könige ab und setzt Könige ein;
er gibt den Weisen ihre Weisheit
und den Verständigen ihren Verstand. (Daniel 2,20–21)

Platz im Kanon: Nach der griechischen und lateinischen Tradition unter den Propheten; in der jüdischen Überlieferung in den *Ketuvim*, nach dem Talmud in einer national-historischen Reihe Klg–Dan–Est–EsrNeh (Steinberg).

Gattung: Das Buch Daniel wird zur Gattung der Apokalyptik gerechnet; diese ist am besten aus einer Verbindung von mantischer Weisheit (Zeichen- und Traumdeutung) und Prophetie zu verstehen. In der Person des Daniel vereinen sich die Ämter des Weisen am Königshof und des Propheten, der im Namen Gottes die Zukunft verkündet. Zusammen mit dem Estherbuch (und Tobit) können vor allem die Erzählungen von Dan 1–6 auch zur Gattung der „diaspora agenda“ gerechnet werden, d.h. Texte, die beschreiben, wie man sich als frommer Jude in der Situation der Diaspora verhalten soll.

In klassischen „historisch-kritischen“ Einleitungen ist öfter die Ansicht zu hören, Daniel gehöre eigentlich unter die Prophetenbücher und stehe nur deshalb in den Ketuvim, weil es zu einem Zeitpunkt verfasst worden sei, an dem der Prophetenkanon bereits abgeschlossen gewesen sei. Diese Ansicht ist von drei Seiten her zu hinterfragen:

- Die Vorstellung eines Kanonabschlusses in drei Stufen, bei dem 400 v.Chr. die Tora, 200 v.Chr. die Propheten und 100 n.Chr. die Ketuvim abgeschlossen wurden, ist heute in der wissenschaftlichen Diskussion kein Konsens mehr (siehe ATBK I allgemeine Einleitung).
- Die Ansicht, das Buch Daniel sei ein „typisches“ Prophetenbuch und gehöre eigentlich unter die Propheten, ist anzuzweifeln.
- Die Spätdatierung des Danielbuches ist zu diskutieren (s.u.).

Datierung

Drei Bücher im alttestamentlichen Kanon sind, was die historischen Fragen betrifft, besonders heiß umkämpft, gerade in der Auseinandersetzung von „konservativer“ und „liberaler“ Theologie: Der Pentateuch, Jesaja und Daniel.

Im wissenschaftlichen Diskurs wird für die Datierung des Danielbuches heute fast durchgehend die sog. Makkabäerthese vertreten: Da das Buch, besonders in Kap. 11, Ereignisse der Makkabäerzeit bis 164 v.Chr. recht detailliert beschreibt, geht man davon aus, das Buch sei in dieser Zeit entstanden. Die Prophetie wäre demnach erst nach ihrer Erfüllung aufgeschrieben worden (→ *vaticinium ex eventu*). So schreibt beispielsweise W. Towner:¹

We need to assume that the vision as a whole is a prophecy after the fact. Why? Because human beings are unable accurately to predict future events centuries in advance and to say that Daniel could do so, even on the basis of a symbolic revelation vouchsafed to him by God and interpreted by an angel, is to fly in the face of the certainties of human nature. So what we have here is in fact not a road map of the future laid down in the sixth century B.C. but an interpretation of the events of the author's own time, 167–164 B.C. ...

Die Makkabäerthese fußt also hier auf einer rationalistischen Weltanschauung, die göttliches Handeln methodisch ausschließt („etsi deus non daretur“, methodischer Atheismus/Naturalismus). Nicht immer wird dies allerdings so klar zum Ausdruck gebracht. (Denkbar ist natürlich auch die Position, dass man generell für göttliche Offenbarung offen ist, im Falle von Daniel aber dennoch skeptisch bleibt.)

¹ Wayne Sibley Towner, *Daniel*, Interpretation (Atlanta, Georgia: John Knox, 1984), 115.

Verbunden mit der Makkabäerthese wird oft eine sog. *Aufstockungshypothese* vertreten, die die Entstehung des Danielbuches in mehreren Schritten beschreibt, von „umlaufenden Daniel-Einzelerzählungen“ angefangen bis zum „makkabäischen Trostbuch für den Religionskampf“.²

Die Makkabäerthese wird in vielen Veröffentlichungen als der Konsens der Wissenschaft verstanden.

Im theologisch konservativen Bereich wird demgegenüber meist an einer Datierung in das 6. Jh. v.Chr., d.h. in der Zeit des babylonischen Exils, festgehalten. Man geht davon aus, dass Daniel die Visionen zu den Zeitpunkten empfangt, die im biblischen Text angegeben sind – sog. Exilsthese. Dies bedeutet nicht zwingend, dass die Endfassung des Danielbuches auch von Daniel stammt – die Abschnitte, in denen in der dritten Person von ihm erzählt wird, könnten auch von einem anderen Verfasser stammen. Die Makkabäerthese wird im konservativen Bereich vor allem deshalb abgelehnt, weil sie dazu führt, das Buch Daniel als „fingierte“ Weissagung, als „Fälschung“, einzustufen.

Die konservative Datierung hat auf jeden Fall die sprachlichen Argumente für sich. Das Hebräische steht dem der Chronik (5./4. Jh. v.Chr.) nahe und ist älter als das von Qumran (2. bis 1. Jh. v.Chr.) und der Mischna (ca. 2. Jh. v.Chr. bis 2. Jh. n.Chr.). Gleiches gilt für den aramäischen Buchteil 2,4b–7,28, das der Sprache des Esrabuches und der aramäischen Papyri des 5. Jh. v.Chr. wesentlich ähnlicher ist als den in Qumran aufgefundenen aramäischen Texten. Die Qumranfunde zeigen außerdem, dass das Buch um 100 v.Chr. bereits über ein relativ weites Gebiet verbreitet war.

Gegen die konservative Datierung wird oft das Sirachbuch herangezogen (Entstanden um 180 v.Chr.). Im „Lob der Väter“ (Kap. 44–49) werden wichtige Gestalten der Hebräischen Bibel zusammengestellt, wobei allerdings Daniel fehlt. Dieses *argumentum e silencio* darf aber nicht zu sehr gepresst werden:

- Das Lob der Väter handelt von der großartigen geschichtlichen Vergangenheit Israels. Daniels Botschaft bezieht sich auf eine viel spätere Zeit.
- Die Erwartung einer zukünftigen Heilszeit spielt in der Theologie Ben Sirachs generell keine Rolle.
- Auch andere wichtige biblische Personen fehlen im „Lob der Väter“, wie z.B. Esra (während Serubbabel, Jeschua und Nehemia genannt werden).

Solche Argumente für oder gegen die „Echtheit“ des Danielbuches stehen aber erst an zweiter Stelle. Entscheidend sind die oben genannten unterschiedlichen weltanschaulichen Vorentscheidungen, die beide Positionen bestimmen. Aus diesem Grund wird eine Einigung auch nicht erzielt werden können. Festzuhalten ist aber, dass von einem historisch-biblischen Standpunkt aus eine exilische Datierung des Buches mit gutem Recht vertreten werden kann.

² Klaus Koch, *Das Buch Daniel*, Erträge 144 (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1980), 8.

Die vier Weltreiche im Danielbuch

	<i>Daniel 2</i>	<i>Daniel 7</i>	<i>Deutung</i>
1.	Haupt aus Gold	Löwe mit Adlerflügeln, wird zu einem Menschen	Babylonier
2.	Brust und Arme aus Silber	Bär, auf der einen Seite aufgerichtet, drei Rippen im Maul	Meder und Perser
3.	Bauch und Lenden aus Kupfer	Panther mit vier Flügeln und vier Köpfen	Griechen
4.	Schenkel aus Eisen ...	Schreckliches Tier mit eisernen Zähnen ...	Römer
	... Füße aus Eisen und Ton	... und zehn Hörnern	endzeitliches antigöttliches Reich
	Stein, der zu einem Berg wird	der „Sohn des Menschen“	Reich Gottes

Die unterschiedlichen Positionen bezüglich der Echtheit von Prophetie hat auch Einfluss auf die Deutung der vier Weltreiche, deren Abfolge im Danielbuch in Kap. 2 und 7 behandelt wird.

(a) „Konservative“ Forschung: 1. Babylonier, 2. Meder und Perser, 3. Griechen, 4. Römer

(b) „Liberale“ Forschung: 1. Babylonier, 2. Meder, 3. Perser, 4. Griechen

Die Zählung der Meder und Perser als jeweils eigene Reiche in (b) erfolgt mit der Absicht, die Prophetie nicht weiter als bis 164 v.Chr. in die Zukunft reichen zu lassen. Historisch gesehen handelt es sich bei dem medopersischen Weltreich allerdings um ein einziges Reich. Unterstellt wird bei (b) also, das Danielbuch säße einem historischen Irrtum auf. Begründet wird dies u.a. mit Dan 6,1, wo es heißt, Darius „der Meder“ habe die Macht übernommen.

Im Danielbuch wird das medopersische Reich allerdings durchgehend als ein einziges Reich gesehen:

- In 5,28 entschlüsselt Daniel die Schrift an der Wand und übersetzt: „Peres: Geteilt wird dein Reich und den Medern und Persern gegeben.“ – die Meder und Perser werden also gemeinsam genannt; die Schrift selbst bezieht sich sogar ausschließlich auf die „Perser“.
- In Kap. 8 tritt ein Widder mit zwei ungleichen Hörnern auf, der das medopersische Reich als *ein* Reich symbolisiert, wie 8,20 sagt. Die beiden Hörner symbolisieren dabei die Meder und die Perser.
- In 6,1 heißt es zwar, dass Darius der Meder die Macht übernahm, doch ist Darius durchgehend dem Gesetz der Meder *und Perser* verpflichtet (6,9.13.16). Darius wird also als medischer König innerhalb des medopersischen Reiches angesehen.
- Der in Kap. 8 als Medopersien gedeutete Widder stößt nach Westen, Norden und Süden, nicht aber nach Osten. Dies entspricht der Beschreibung des zweiten Tieres in Dan 7, des Bären, der nur nach einer Seite hin aufgerichtet ist und drei Rippen im Maul hat, die das Fressen von Fleisch, d.h. Erobern von Ländern, in drei Himmelsrichtungen symbolisiert. Es ist daher anzunehmen, das auch der Bär in Dan 7 das medopersische und nicht das viel kleinere medische Reich symbolisiert.
- Der in Kap. 8 mit Griechenland identifizierte Ziegenbock kommt „über die ganze Erde“. Das dritte Königreich in Kap. 2 herrscht „über die ganze Erde“, das dritte Tier in Kap. 7 „herrscht“ der Vierzahl der Köpfe zufolge in allen vier Himmelsrichtungen. Historisch entspricht dem, dass das griechische Reich das persische an Ausdehnung übertraf. Die Vierzahl lässt sich zusätzlich mit der Vierteilung des griechischen Reiches nach Alexanders Tod parallelisieren, die in Kap. 8 durch die vier Hörner symbolisiert wird. Das dritte Reich lässt sich also textintern wie historisch wesentlich besser mit dem griechischen als mit dem persischen Reich identifizieren.

Eine andere Deutungsvariante lässt die vier Reiche ebenfalls mit Antiochus Epiphanes enden:

- (c) 1. Babylonier, 2. Meder und Perser, 3. griechisch-mazedonisches Reich, 4. Seleukidenreich

Doch wird das vierte Reich sowohl in Kap. 2 als auch in Kap. 7 als besonders furchterregend und stark beschrieben, als ein Reich, das alles zermalmt, was sich ihm in den Weg stellt. Diese Beschreibung trifft auf das Seleukidenreich nicht zu, das kleiner war als alle vorangegangenen Reiche, das regelmäßig Niederlagen erlitt und auch vor den Römern zurückweichen musste (11,30).

Antiochus Epiphanes als *Typos* für den endzeitlichen Gottesfeind

In Jerusalem war die hellenistische Zeit bestimmt von Streitigkeiten zwischen pro- und antihellenistischen Gruppen. Antiochus Epiphanes, 175–163 v.Chr., König des Seleukidenreiches, außenpolitisch stark unter Druck, versuchte verschiedentlich einzugreifen, doch bekam er die Situation nicht unter Kontrolle. Schließlich identifizierte er die jüdische Religion als Quelle allen Widerstandes und ergriff scharfe Maßnahmen: Verbot der Opferhandlungen im Tempel, Verbot von Sabbat und Festtagen, Vernichtung von Torarollen, Verbot der Beschneidung, Errichtung von heidnischen Altären; Zwang, Schweinefleisch zu essen. Der Höhepunkt wurde im Dezember 167 (168) v.Chr. erreicht, als Antiochus im Jerusalemer Tempel ein Standbild von Zeus aufstellen ließ sowie einen Altar, auf dem Zeus Schweinefleisch geopfert wurde. Juden wurden gezwungen, an den Opferhandlungen teilzunehmen. Zuwiderhandlungen gegen die neuen Gesetze wurden mit dem Tode bestraft. Das Anliegen von Antiochus war sicherlich, den Gott Israels mit dem höchsten Gott der Griechen zu identifizieren, um über die Religion auch nationale Interessen in Juda vertreten zu können.

Allerdings provozierte Antiochus damit unmittelbar den Aufstand der Frommen unter den Juden. Unter Judas, genannt „Makkabäus“ (d.h. Hammer), wurden die griechischen Truppen in mehreren erfolgreichen Schlachten besiegt und der Tempel im Dezember 164 (165) v.Chr. wieder neu geweiht.

Kap. 8 und 11 des Danielbuches handeln prophetisch von Antiochus IV. Epiphanes. In Kap. 8 ist er das „kleine Horn“, das aus einem der vier Hörner des Ziegenbocks erwächst, d.h. aus einem der vier Nachfolgereiche Alexanders des Großen entstand. Dort wird auch von der Aufhebung des täglichen Opfers und von der Reinigung des Tempels nach 2300 (versäumten) Abend- und Morgenopfern, d.h. nach etwas über drei Jahren, gesprochen.

Auch in Kap. 7, der Vision von den vier Weltreichen, ist von einem kleinen Horn die Rede, und zwar in Zusammenhang mit dem vierten Tier bzw. Reich. Dies wird als Argument verwendet, um das vierte Reich mit Griechenland zu identifizieren. Allerdings ist in Kap. 7 das kleine Horn eines von zehn Hörnern, während es in Kap. 8 eines von vier Hörnern ist. In Kap. 7 schließt sich an das Auftreten des kleinen Horns das ewige Königtum Gottes an, in Kap. 8 lediglich die Wiedereinweihung des Tempels.

Mit G. Maier ist daher davon auszugehen, dass in Kap. 7 mit dem kleinen Horn der *endzeitliche* Feind des Gottesvolkes beschrieben wird, für den Antiochus IV. Epiphanes, um den es in Kap. 8 geht, lediglich ein Modell, eine Vorschattung bzw. *Typos* darstellt.

Wer dagegen das vierte Tier in Kap. 7 mit Griechenland und das kleine Horn mit Antiochus Epiphanes gleichsetzt, muss erklären, wieso das allumfassende Gottesreich, das ebenfalls in Kap. 7 angekündigt wird, noch nicht eingetroffen ist. Bei einer rein zeitgeschichtlichen Auslegung wäre demnach das Danielbuch nach 164 v.Chr. als falsche Prophetie entlarvt und abgelehnt worden.

→ Selbst und besonders bei der Annahme der „Makkabäerthese“ muss also dem Umstand Rechenschaft getragen werden, dass das Buch Daniel beansprucht, weit über die Zeit des Antiochus Epiphanes hinaus Aussagen über die Zukunft zu machen.

Literarische Struktur

a) Das Buch Daniel kann in zehn Hauptteile gegliedert werden. Jeder Hauptteil beginnt mit einer Datierung in das Regierungsjahr eines Königs oder einer wesentlichen, einleitenden Handlung eines Königs.

Zehn Hauptteile: Kap. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10–12

b) Zweiteilung: Darüber hinaus wird das Buch oft in Kap. 1–6 und 7–12 unterteilt. Bei Kap. 1–6 handelt es sich um Erzählungen, bei Kap. 7–12 um Visionen. Weitere Unterscheidungsmerkmale: In der ersten Buchhälfte wird von Daniel in der 3. Person gesprochen, in der zweiten Hälfte wird er selbst zum Sprecher; in der ersten Hälfte deutet Daniel die Träume anderer, in der zweiten Hälfte wird er selbst zum Empfänger von Visionen; die erste Hälfte befasst sich mit dem Leben unter der heidnischen Fremdherrschaft, die zweite Hälfte dagegen mit ihrem Ende.

Viele der Argumente verlieren jedoch bei näherer Überprüfung an Klarheit. So spielen auch im ersten Buchteil Träume und Visionen eine wichtige Rolle, und auch im zweiten Buchteil sind die Visionen erzählerisch gerahmt. Die Rahmenverse von Kap. 7 und 10 sprechen wie im ersten Buchteil in der 3. Person über Daniel, lediglich in Kap. 8 und 9 kommt hier Daniel selbst zu Wort. Das stärkste Argument gegen eine Abtrennung nach Kap. 6 schließlich sind die engen inhaltlichen Parallelen zwischen den Visionen in Kap. 2 und Kap. 7. Dazu kommt die Beobachtung einer recht offensichtlichen konzentrischen Struktur der Kapitel 2–7.

Ein weiterer Hinweis auf die Struktur ergibt sich auch aus der Zweisprachigkeit des Buches: Kap. 1 und 8–12 sind in hebräisch geschrieben, Kap. 2–7 auf aramäisch.

Aus diesen Beobachtungen folgt, dass Kap. 7 am besten als „Scharnier“ zwischen dem ersten und dem zweiten Buchteil zu betrachten ist.

c) Architektonische Struktur nach A. Lenglet (für Dan 2–7, 1972), erweitert durch J. Doukhan (für Dan 7–12, 1989):

- 1 Einleitung
- 2 vier Weltreiche und das ewige Reich Gottes
- 3 der Königskult und die Männer im Feuerofen
- 4 Nebukadnezars Hochmut, seine Bestrafung, Buße und Wiederherstellung
- 5 Belsazars Hochmut und sein Untergang
- 6 der Königskult und Daniel in der Löwengrube
- 7 vier Weltreiche, der endzeitliche Gottesfeind, das Gericht, das ewige Reich Gottes und seines Volkes
- 8 Griechenland besiegt Medopersien; der Gottesfeind und sein Ende
- 9 Daniel betet und fastet; Offenbarung über das Buch Jeremia
- 10 Daniel fastet; Offenbarung aus dem Buch der Wahrheit angekündigt
- 11 Griechenland besiegt Persien; Geschehnisse bis zum Gottesfeind; sein Ende
- 12 Bedrängnis, Totenaufstehung zum Gericht, ewiges Leben der Frommen

Diese literarische Struktur stützt im Übrigen auch:

- a) die Einheitlichkeit des Danielbuches als gewollte Gesamtkomposition,
- b) die Identifizierung der vier Weltreiche von Kap. 2 mit denen von Kap. 7,
- c) die Unterscheidung und typologische Verbindung zwischen Antiochus Epiphanes und dem endzeitlichen Gottesfeind.

Botschaft

Das Exil bedeutete für das Volk Israel das Ende der sichtbaren Gegenwart Gottes durch Königtum und Tempel. Es kam die Frage auf, ob und wie JHWH weiter herrscht. Viele Israeliten verloren auch ihr Vertrauen in den scheinbar abwesenden Gott. Auf diese Fragen und Nöte antwortet das Buch Daniel:

a) Im Buch Daniel geht es um das Verhältnis zwischen den Reichen dieser Welt und dem Reich Gottes. Alle Herrscher dieser Welt sind Gott unterstellt. Sie sind aufgefordert, sich der Souveränität Gottes unterzuordnen. Gott lenkt den Lauf der Zeiten. Am Ende wird er sein ewiges Reich errichten.

→ „Die Herren dieser Welt gehen – unser Herr kommt.“

b) Angesichts dieses Wissens sollen die Gläubigen ermutigt werden, unter der Fremdherrschaft heidnischer Mächte und besonders in der Zeit der großen Bedrängnis durch den Gottesfeind ganz auf Gott zu vertrauen – er wird sich als treu erweisen und am Ende Errettung, Genugtuung und ewiges Leben schenken.

→ „Wer Gott treu ist, dem ist auch Gott treu.“

2. Es ist vollkommen berechtigt, dass die Bibel auch ein Buch enthält, das sich mit dem Weg des Diaspora-Judentums befasst. Ohne das Estherbuch würde dieses Thema in der Bibel fehlen.
3. Die Tat kann zumindest teilweise erklärt werden: Es handelt sich nicht um Rache oder einen Angriff, sondern darum, dass sich die Juden ihrer Feinde erwehren; gemessen an der Größe des persischen Reiches mit 127 Provinzen relativiert sich auch die Zahl; in der LXX werden etwas weniger (15.000) Tote angegeben. – Gleichwohl bleibt für heutige Leser ein Anstoß bestehen.

Literarische Gattung

- Das Buch gehört der Gattung der historisch-theologischen Erzählung an. In mancher Hinsicht ist allerdings sein literarischer Charakter weit ausgeprägter als der anderer historisch-theologischer Erzählungen im Alten Testament. Sehr lebendig und detailliert wird z.B. der Prunk des persischen Hofes geschildert; das Buch arbeitet mit Spannungseffekten, Überraschungsmomenten, Humor und Sarkasmus.
- Ähnlichkeiten mit Daniel 1–6 führen dazu, dass Buch als „diaspora story“ bzw. „diaspora agenda“ zu bezeichnen. Das Buch charakterisiert die Umstände des jüdischen Lebens unter heidnischer Fremdherrschaft und gibt Hinweise zum richtigen Verhalten in dieser Situation.
- „Carnavalesque“: Die heidnische Welt wird zunächst ironisch-hinterfragend charakterisiert; im Lauf der Handlung kommt zu einer völligen Umkehrung der Verhältnisse: Wo zuerst die Heiden feierten, feiern am Ende die Juden. Die Feste in Verbindung mit dem Gedanken einer „Gegenwelt“ führen zur Verbindung mit dem Karneval. Tatsächlich ist das jüdische Purimfest in manchen Zügen mit unserem Karneval vergleichbar.

Autorschaft und Datierung

Das früheste Datum für die Entstehung des Buches ist durch die Regierungszeit des Xerxes=Ahasveros (486–465 v.Chr.) gegeben, das späteste wird durch das Vorhandensein einer griechischen Übersetzung 78/77 v.Chr. festgelegt. In 2Makk 15,36 wird um ca. 50 v.Chr. zum ersten Mal das Purimfest erwähnt. Jesus Sirach (ca. 180 v.Chr.) erwähnt das Buch Esther nicht – aber auch andere Bücher werden von ihm nicht genannt. Die von persischen Ausdrücken geprägte Sprache, die genauen Kenntnisse von den Gegebenheiten am persischen Königshof und auch der Inhalt sprechen für das 5. oder 4. Jh. als Entstehungszeit. Über den Autor ist uns nichts bekannt.

Charaktere



Ahasveros, König von Persien

- Herrscher über das persische Weltreich (127 Provinzen)
- Großer Beamtenapparat, berühmtes Postsystem
- akzeptiert jeden Vorschlag seiner Berater
- hat keine Macht über seine Frau



Washti, Königin

- ist zu stolz, als dass sie sich von ihrem Mann den Gästen vorführen lassen will
- fällt in Ungnade und wird abgesetzt



Mordechai, ein frommer Jude

- stammt von Kisch ab, dem Vater des Königs Saul
- hält sich streng an das jüdische Gesetz
- ist loyal gegenüber dem König.

Haman, hasst alle Juden



- „Agagiter“ (Agag war König der Amalekiter, den Saul gegen den ausdrücklichen Befehl Gottes am Leben ließ und der von Samuel umgebracht wurde)
- ärgert sich darüber, dass Mordechai ihm nicht die gebührende Ehre erweist
- will alle Juden umbringen
- schätzt die Situation falsch ein



Esther, Pflegekind des Mordechai

- Vollwaise
- ist sehr schön
- gehorcht den Anweisungen Mordechais
- wird Königin

Esther, Königin und Retterin

- klug und mutig
- gibt Mordechai Anweisungen
- wird zur Retterin und Rächerin ihres Volkes

Die Feste – Struktur und Bedeutung

Einleitung (Kap. 1-2)

- 1,2-4 Fest des Königs für die Beamten der Provinzen
- 1,5-8 Fest des Königs für das Volk von Susa
- 1,9 Fest der Königin Waschti
- 2,18 Fest der Königin Esther

Hauptteil (2,1-9,5)

- 3,15 Fest des Königs und Hamans nach dem ersten Edikt
- 5,1-8 Fest von Esther, König & Haman (→ Haman fühlt sich geehrt)
- 6,14-7,10 Fest von Esther, König & Haman (→ Haman wird bloßgestellt)
- 8,17 Fest der Juden nach dem zweiten Edikt

Schluss (9,6-10,3)

- 9,17 Fest der Juden am 14. Adar in den Provinzen
- 9,18 Fest der Juden am 15. Adar in Susa

In der Erzählung kommt eine ganze Reihe von Festen vor. Die Analyse zeigt, dass die Feste jeweils paarweise auftreten und inhaltlich einander gegenüberstehen im Sinne eines Wechsels von Ehre und Scham: erst feiern die Heiden, dann die Juden; erst feiert Waschti, dann Esther, erst wird Haman geehrt, dann wird er bloßgestellt.

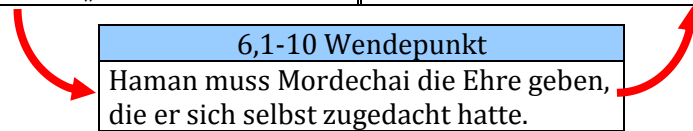
Die Feste illustrieren ein Grundthema des Buches, nämlich die (durch Gott bewirkte) Umkehr der Verhältnisse.

Die literarische Struktur des Hauptteils (3,1–9,5)

Im Hauptteil erscheinen nicht nur die Feste, sondern auch die meisten anderen Elemente der Erzählung paarweise gegenüberstehend. Die gegenüberstehenden Abschnitte sind bis ins Detail einander entsprechend gestaltet.

↓	↑
3,1–7 Das Los wird geworfen	9,1–5 „Das Los wendet sich“
a Haman wird vom König erhöht. b Haman plant die Juden zu vernichten. c Als Datum wird der 13. Adar festgesetzt.	c Der 13. Adar ist gekommen. b* Der Plan der Feinde, die Juden zu vernichten, wird ins Gegenteil verkehrt. a* Mordechai wird immer angesehener.
↓	↑
Erster Erlass 3,8–4,3	Zweiter Erlass 8,1–17
<i>3,8–11 Antrag und Bevollmächtigung</i> a Haman trägt dem König sein Anliegen vor. b Der König gibt Haman den Siegelring. c Der König bevollmächtigt Haman.	<i>8,1–8 Antrag und Bevollmächtigung</i> b* Der König gibt Mordechai den Siegelring. a* Esther trägt dem König ihr Anliegen vor. c* Der König bevollmächtigt Esther und Mordechai.
<i>3,12–15a Ausfertigung des Erlasses</i> a (viele Parallelen)	<i>8,9–14 Ausfertigung des Erlasses</i> a* (viele Parallelen)
<i>3,15b–4,3 Reaktionen</i> a Der König und Haman halten ein Festmahl. b Die Stadt Susa ist in Aufregung. c Mordechai ist in Sack und Asche. d Die Juden trauern.	<i>8,15–17 Reaktionen</i> c* Mordechai ist in königlicher Kleidung. b* Die Stadt Susa ist fröhlich. d*/a* Die Juden freuen sich und feiern. d* Die Heiden fürchten sich.
↓	↑
4,4–17 Unterredung Esther / Mordechai	<i>(ohne Gegenüber)</i>
„Wer weiß, ob du nicht gerade für einen Zeitpunkt wie diesen zur Königswürde gelangt bist?“	
↓	↑
5,1–8 Esthers erstes Gastmahl	6,14–7,10 Esthers zweites Gastmahl
a Esther bereitet ein Mahl für den König und Haman. b Die Eunuchen eilen, Haman zu holen. c Beim anschließenden Weingelage fragt der König Esther nach ihrem Anliegen. d Haman fühlt sich geehrt (vgl. 5 9).	a Esther bereitet ein Mahl für den König und Haman. b Die Eunuchen eilen, Haman zu holen. c Beim anschließenden Weingelage fragt der König Esther nach ihrem Anliegen. d* Haman wird bloßgestellt und gestürzt.
↓	↑
5,9–14 Mordechai ehrt Haman nicht. Haman – Seresch, Freunde	6,11–13 Haman ehrt Mordechai. Haman – Seresch, Freunde
<i>5,9–10a Mordechai ehrt Haman nicht.</i> a Haman ist fröhlich und guten Mutes. b Mordechai ist am Tor. c Mordechai ehrt Haman nicht. d Haman kommt in sein Haus.	<i>6,11–12 Haman ehrt Mordechai.</i> c* Haman muss Mordechai ehren. b Mordechai kehrt zum Tor zurück. d Haman kommt in sein Haus. a* Haman ist traurig und mit verhülltem Haupt.

5,10b–14 Haman – Seresch, Freunde	6,13 Haman – Seresch, Freunde
a Haman redet mit Seresch und den Freunden.	a Haman redet mit Seresch und den Freunden.
b Seresch und die Freunde beraten Haman, Mordechai am Pfahl zu „erhöhen“.	b* Seresch und die Freunde kündigen Hamans Fall an.



- 3,1–7 „Das Los wird geworfen“
Haman plant die Vernichtung der Juden am 13. Adar
- 3,8–4,3 Erster Erlass
Antrag und Bevollmächtigung – Ausfertigung – Reaktionen
- 4,4–17 *Unterredung Esther/Mordechai*
- 5,1–8 Esthers erstes Gastmahl für den König und Haman
Haman fühlt sich geehrt (5,9)
- 5,9–14 Mordechai ehrt Haman nicht – Hamans erste
Unterredung mit seiner Frau und seinen Freunden
- 6,1–10 **Zentraler Wendepunkt:**
Haman muss Mordechai die Ehre geben,
die er sich selbst zgedacht hatte.
- 6,11–13 Haman ehrt Mordechai – Hamans zweite
Unterredung mit seiner Frau und seinen Freunden
- 6,14–7,10 Esthers zweites Gastmahl für den König und Haman
Haman wird bloßgestellt und gestürzt
- 8,1–17 Zweiter Erlass
Antrag und Bevollmächtigung – Ausfertigung – Reaktionen
- 9,1–5 „Das Los wendet sich“
Die Juden vernichten ihre Feinde am 13. Adar

Botschaft des Buches

Bausteine:

1. Einleitung der Geschichte (Kap. 1) – Der Hintergrund: Die heidnische Welt, regiert von einem charakterschwachen Herrscher
2. Beginn des Hauptteils (3,1–7) – Die Gefahr: Die drohende Vernichtung des jüdischen Volkes durch Haman
3. Die Unterredung zwischen Mordechai und Esther (4,4–17) – Die Juden handeln im Vertrauen auf das gute Wirken der göttlichen Vorsehung.
4. Die zentrale nächtliche Szene am Königshof (6,1–10) – Menschliches Handeln und Gottes Wirken hinter den scheinbaren Zufällen führt zur Wende.
5. Der konzentrische Aufbau; die Struktur der Feste (3,1–9,5) – Es ereignet sich eine Umkehrung der Verhältnisse: „Das Los wendet sich“. Umkehr der Verhältnisse ist ein Markenzeichen Gottes.

6. Der Schluss (Kap. 9+10) – Die Juden werden bewahrt und können sogar ihre Position innerhalb des Perserreiches stärken.
7. Der Schluss (Kap. 9,6–32) – Mit der jährlichen Feier des Purimfestes soll der Ereignisse gedacht werden.

Zusammenfassung:

In einer unsicheren, vom Willkürhandeln törichter heidnischer Herrscher geprägten Welt, deren Charakterlosigkeit feindliche Kräfte ausnutzen, um die in der Diaspora lebenden Juden existenziell zu bedrohen, können die Juden auf den Schutz der Vorsehung vertrauen und im Zusammenwirken von menschlicher Weisheit und Tatkraft mit dem verborgenen Handeln der Vorsehung das Los zu ihren Gunsten wenden und ihre Position innerhalb der heidnischen Welt stärken. Dieser Erfahrung sollen die Juden alljährlich mit einem Festakt gedenken.

16 Das Buch Esra-Nehemia

Thema: „Die Wiederherstellung des Volkes Israel nach dem Exil“

Grobgliederung

- | | |
|-----------|--|
| Esra 1–6 | Die erste Heimkehr unter Serubbabel
und der Wiederaufbau des Tempels |
| Esra 7–10 | Die zweite Heimkehr unter Esra
und die Wiederherstellung des Volkes (Mischehen) |
| Neh 1–6 | Die Heimkehr Nehemias
und der Wiederaufbau der Stadt |
| Neh 7–13 | Der feierliche Abschluss der Restauration
mit der Neuverpflichtung auf die Tora |

Lernvers:

Und Esra, der Priester, brachte das Gesetz vor die Gemeinde, Männer und Frauen und alle, die es verstehen konnten, am ersten Tage des siebenten Monats und las daraus auf dem Platz vor dem Wassertor vom lichten Morgen an bis zum Mittag vor Männern und Frauen und wer's verstehen konnte. Und die Ohren des ganzen Volks waren dem Gesetzbuch zugekehrt. (Nehemia 8,2f)

Platz im Kanon: In der jüdischen Tradition in den Ketuvim, meist als vorletztes Buch *vor* der Chronik. In der „griechischen“ Tradition zwei einzelne Bücher Esra und Nehemia, *hinter* der Chronik.

Zusammengehörigkeit von Esra und Nehemia

In der jüdischen Tradition bilden die beiden Texte zusammen ein Buch, das den Titel „Esra“ trägt. Eine Teilung wurde in der christlichen Überlieferung vorgenommen, wahrscheinlich, weil der Beginn der „Nehemia-Memoiren“ in Neh 1,1 wie ein Buchanfang klingt. Die Teilung wurde später von den Juden übernommen.

Inhaltlich lässt sich die Zusammengehörigkeit des Textes leicht zeigen: Die Mission des Esra wird in Esr 7 angekündigt. Die vollständige Ausführung wird aber erst in Neh 8–10 berichtet.

(Zur Diskussion, ob Chronik, Esra und Nehemia zusammen ein sog. „Chronistisches Geschichtswerk“ bilden, siehe bei der Chronik.)

Literarische Gattung: Esra-Nehemia ist als Ganzes eine historisch-theologische Erzählung, teilweise autobiographisch. Das Buch vermittelt einen historischen Überblick über die Zeit der Wiederherstellung Israels, gleichzeitig werden aber auch theologische Aussagen zum Thema der Wiederherstellung gemacht.

Autorschaft und Datierung: Der Verfasser (Endredaktor) des Buches ist anonym. Größere Teile des Buches gehen auf Esra und Nehemia zurück (s.u.). Wahrscheinliche Datierung der Endfassung des Buches nicht lange nach den letzten darin berichteten Ereignissen, d.h. vor 400 v.Chr.

Literarische Quellen

Der Verfasser des Buches hat eine größere Anzahl von Quellen in sein Werk eingearbeitet. In Esra 1–6 sind dies eine Liste von Heimkehrern sowie vier offizielle Briefe, welche die politische Situation der Zeit widerspiegeln. Die Briefe und auch einige der verbindenden Passagen zwischen den Briefen sind auf aramäisch geschrieben (Esra 4,8–6,18, 7,12–26), da dies die Verwaltungssprache der persischen Zeit war.

Die beiden wichtigsten Quellen sind allerdings Texte, die in der ersten Person von Esra und von Nehemia handeln. Die sogenannten Esra-Memoiren sind hauptsächlich in Esra 7–10 und Nehemia 8 eingearbeitet. Die Nehemia-Memoiren erstrecken sich auf Nehemia 1–7, 12 und 13.

Weitere literarische Formen, die in den Text eingearbeitet sind, sind königliche Erlässe (z.B. Esra 1,1–4; 7,12–26), Bekenntnisse und Gebete (z.B. Esra 9,5–15; Nehemia 1,4–11; 9,1–37) sowie andere juristische Dokumente (Nehemia 10,1–40). Letztlich geht nur etwa 10% des Textes auf den Herausgeber selbst zurück.

Die historische Zuverlässigkeit der Quellentexte ist im allgemeinen anerkannt. Allerdings präsentiert der Autor sein Material nicht in einer strikten chronologischen Folge. Vor allem in Nehemia 7–12 sind unterschiedliche historische Horizonte miteinander verschmolzen, um ein Gesamtbild dessen zu vermitteln, was Restauration ausmacht. Dies erschwert die historische Rekonstruktion. Von der literarischen Seite aus betrachtet, ist dies aber auch die Stärke des Buches: Obwohl der Verfasser mehr als 90 % des Textes anderen Quellen entnommen hat, handelt es sich bei dem Buch insgesamt nicht um eine Sammlung, sondern um ein literarisch gestaltetes Ganzes.

Persische Könige und Ereignisse von Esra-Nehemia

559–530	Kyrus II
538	Edikt des Kyrus (Erlaubnis zu Heimkehr und Tempelbau), daran anschließend
	<i>Erste Rückkehr unter Serubbabel</i>
530–522	Kambyses II
522	Gaumata
522–486	Darius Hystaspes
520	<i>Wiederaufbau des Tempels beginnt</i>
516	<i>Einweihung des zweiten Tempels</i>
486–465	Xerxes (=Ahasverus)
464–424	Artaxerxes I
458	<i>Zweite Rückkehr unter Esra (Datierung umstritten)</i>
445	<i>Dritte Rückkehr unter Nehemia</i>
423–404	Darius II

Aufbau und Botschaft

Restauration von ...

Esr 1–6	TEMPEL	Erste Heimkehr und Wiederaufbau des Tempels
Esr 7–10	VOLK	Zweite Heimkehr unter Esra; Wiederherstg. der Volksidentität
Neh 1–6	STADT	Nehemia und Wiederaufbau der Stadt

Um die Bedeutung der Restauration zu verstehen, muss man sich vor Augen führen, dass die Zerstörung Jerusalems und des Tempels 587/6 v.Chr., das Ende des davidischen Königtums und das Exil des Volkes in Babylon wohl das einschneidendste Ereignis in der gesamten Geschichte des alten Israel war. Damit dieser starke Bruch nicht zum völligen Identitätsverlust führte, musste nach dem Ende des Exils nicht nur faktisch, sondern auch theologisch eine sehr bewusste Aufbauarbeit geleistet werden. Ein Dokument dieser Aufbauarbeit ist das Buch Esra-Nehemiah.

Die ersten drei Teile des Buches (Esra 1–6, Esra 7–10, Nehemia 1–6) beschreiben die Restauration von Tempel, Volk und Stadt in drei großen historisch-thematischen Einheiten. Die Einheiten sind nach einem analogen Muster aufgebaut:

Gott fügt jeweils, dass eine Gruppe jüdischer Heimkehrer (bzw. im Fall Nehemias ein einzelner Jude) unter persischer Autorisation nach Jerusalem reist und dort ein Restaurationsprojekt in Angriff nimmt. Äußere und innere Widerstände müssen überwunden werden, bevor das Projekt erfolgreich zum Abschluss gebracht werden kann.

Das neue nachexilische Judentum erhält seine Legitimation und Identität dadurch, dass es an das vorexilische Israel anknüpft:

- Nach Esra 1,1 ist nicht nur das Exil, sondern auch die Wiederherstellung in der prophetischen Botschaft vorgegeben. Ein und derselbe Herr hat beides bewirkt.
- Die Heimkehr aus Babylon wird als ein „zweiter Exodus“ beschrieben (vgl. Esr 1,6 mit Ex 3,21f).
- Die Tempelgeräte sind noch aus der vorexilischen Zeit erhalten (Esr 1,7-11).
- Mit der Wiedereinführung der täglichen Morgen- und Abendbrandopfer beginnt das „kultische Herz“ Israels wieder zu schlagen.
- Die Volksgruppen in Israels Nachbarschaft (durch deportationen entstandene Mischbevölkerung; später „Samaritaner“) gefährden dagegen die erneuerte Identität des Gottesvolkes; daher die scharfe Abgrenzung.

Zu Esra 1-6, Erste Heimkehr und Wiederaufbau des Tempels

Was die Opposition der umgebenden Volksgruppen gegen den Tempelbau betrifft, liegt eine historische Unklarheit vor: Nach Esra 4,4-5 erstreckte sich die Opposition von der Zeit des Kyrus bis zum Beginn der Herrschaft des Darius, d.h. bis 522 v.Chr. Damit übereinstimmend informieren 4,24 und 6,15 darüber, dass der Tempel zwischen dem zweiten und sechsten Jahr des Königs Darius errichtet wurde, d.h. zwischen 520 und 516 v.Chr. Der Brief, allerdings, den die Gegner der Juden verfassen, und der in 4,7-16 wiedergegeben ist, richtet sich an Artaxerxes, einen König, der ein halbes Jahrhundert später regierte (464-424 v.Chr.). Tatsächlich bezieht sich der Brief auch nicht auf den Aufbau des Tempels, sondern der Stadtmauer. Sowohl von der Datierung als auch vom Inhalt her gehört der Brief also offensichtlich in die Zeit des Nehemia.

Dies ist jedoch nicht als ein historischer Fehler zu werten. Der Schreiber wusste, dass Artaxerxes nach Darius regierte (vgl. 6,14). Überdies muss ihm aufgefallen sein, dass der Brief vom Bau der Stadtmauer handelt, nicht von dem des Tempels. Der Grund für die chronologische Umstellung ist vielmehr ein literarischer: Der Autor führt das Thema der Opposition in 4,4-5 zunächst summarisch und korrekt datiert ein. Anschließend gibt er den Brief aus der späteren Zeit als Beispiel wieder, um dem Leser die Situation zu illustrieren und um dem Thema der Opposition, das in allen drei Restaurationszyklen vorkommt, an dieser Stelle entsprechend Raum zu geben. In 4,24 kehrt er dann wieder zum ursprünglichen historischen Horizont zurück.

Auch bei der Fertigstellung des Tempels wird allerdings in einer etwas verwirrenden Zusammenstellung Artaxerxes noch einmal aufgeführt, wobei der Schreiber gleichzeitig klarmacht, dass die eigentliche Fertigstellung *vor* Artaxerxes

erfolgte (6,14-15). Artaxerxes spielt aber gleichwohl eine Rolle im Zusammenhang mit dem späteren Tempelbetrieb, da er es war, der Esra mit Finanzen für den Tempelbetrieb ausstattete.

An Stellen wie dieser wird sichtbar, dass für den Autor von Esra-Nehemia die thematischen Zusammenhänge teilweise Vorrang vor der chronologischen Ordnung haben.

Zu Esra 7-10, Zweite Heimkehr unter Esra; Wiederherstellung der Volksidentität

Esra wird als Priester und Schriftgelehrter eingeführt. Er reist mit einem doppelten Auftrag: Zum einen soll er unter der Bevölkerung das Gesetz des Mose in Kraft setzen (7,14, 25-26), zum anderen soll er für einen ordnungsgemäßen Kultbetrieb am Tempel sorgen (7,15-24).

Es war Teil der persischen Politik, den unterworfenen Völkern den eigenen Tempelkult und eigene Gesetzgebung zuzugestehen. Dies ist auch außerbiblich belegt, so wurde beispielsweise ein gewisser Udjhorresnet um 520 vChr von Cambyses mit einem der Mission Esras ganz ähnlichen Auftrag nach Ägypten gesandt. Dieses Vorgehen war seitens der Perser sicher davon motiviert, um politische Stabilität bei den unterworfenen Völkern zu erreichen.

Das Verzeichnis der mit Esra zurückgekehrten Personen wird angeführt von zwei Priesternachfahren, einem Königsnachfahren, dem zwölf Familien folgen. Der Zug repräsentiert Israel im Kleinen, mit Priesterschaft, Königtum und zwölf Stämmen.

Die erste Aufgabe, die Esra übernimmt, ist die Trennung von Mischehen. Aspekte zum Verständnis:

- Esra hat den Auftrag, die religiöse Identität Israels wieder herzustellen. Nach der Tora soll Israel Zeugnis für die Nichtjuden sein. Mischehen bedeuten dagegen Religionsvermischung. Dies war umso problematischer, als auch die weltliche und geistliche Führung betroffen war.
- Neben der geistlichen Identität ist durch die Mischehen auch die politische Identität gefährdet.
- Die Trennung der Mischehen wird dem Volk nicht von Esra auferlegt, sondern die Initiative kommt vom Volk selbst.
- Zumindest einige der Männer hatten möglicherweise ihre jüdischen Frauen verstoßen, bevor sie Frauen aus anderen Bevölkerungsteilen nahmen (Mal 2,10-16).

Mit der Trennung von Mischehen ist nur ein einzelner Aspekt der Mission Esras realisiert. Seine Aufgabe, das Gesetz des Mose generell in Kraft zu setzen und für den Tempelbetrieb zu sorgen, wird literarisch für den krönenden Abschluss in Neh 7-12 aufgehoben.

Restauration abgeschlossen von ...

Neh 7,1-3	STADT	Stadtmauer fertiggestellt und in Funktion gesetzt
Neh 7,4-72a	VOLK	Jerusalem nur spärlich bewohnt; Liste der Heimkehrer
Neh 7,72b-10,40	TEMPEL/TORA	Gesetzeslesungen; Bußgebet; Versorgung des Tempels
Neh 11,1-12,26	VOLK	Regelung des Zuzugs nach Jerusalem; Einwohnerlisten
Neh 12,27-43	STADT	Stadtmauer eingeweiht

Die Restauration von Tempel, Volk, und Stadt, die bis Neh 6 in drei einzelnen Abschnitten behandelt wurde, wird in Nehemiah 7-13 in eine historisch-thematische Gesamtschau vereint. Dadurch wird deutlich gemacht, dass die verschiedenen historischen Einzelereignisse, die zum Teil mehr als ein Jahrhundert auseinanderliegen, theologisch gesehen eine Einheit bilden, nämlich die Erfüllung des heilsgeschichtlichen Plans zur Wiederherstellung Israels. In diesem Sinne ist z.B. auch die Wiederholung der Heimkehrerliste aus Esra 2 in Nehemiah 7 zu deuten: Die Gemeinschaft zur Zeit des Mauerbaus wird so mit der Gemeinschaft der ersten Heimkehrer identifiziert.

Der Abschnitt Nehemia 7-13 kann, was die historische Abfolge der Ereignisse betrifft, nur verstanden werden, wenn die Ringstruktur berücksichtigt wird, nach der der Autor das Material angeordnet hat.

Äußerer Ring – 7,1-3 und 12,27-43: Mission Nehemias, die Stadt betreffend

→ Nachdem die Stadtmauer vollendet ist, werden die Tore eingehängt und die Torhüter werden eingesetzt. Anschließend wird die Stadtmauer mit einem großen Fest eingeweiht, bei dem unter anderem zwei Dankeschöre rund um die neu errichtete Stadtmauer ziehen.

Historisch hat sich die Einweihungsfeier der Stadtmauer wahrscheinlich sehr direkt an die Fertigstellung angeschlossen. Literarisch wird die Einweihung jedoch zurückgestellt. Diese redaktionelle Gestaltung wird auch daran sichtbar, dass die Berichte von Nehemia in der Ich-Form in 7,5 enden und erst in 12,31 wieder einsetzen. Dazwischen wird von Nehemiah in der dritten Person gesprochen: 8,9, 10,2, 12,26. Der Grund für dieses Arrangement der Quellen liegt sicher in der Aussage, die damit gemacht werden soll: Die Stadt ist nichts ohne das Volk, das in ihr wohnt.

Zweiter Ring – 7,4-72a und 11,1-12,26: Maßnahmen betreffend die Bevölkerung der Stadt.

Auch hier liegt offensichtlich eine Zweiteilung des historischen Quellenmaterials vor: Zwar wird schon in 7,4 angesprochen, dass Jerusalem nur sehr spärlich bewohnt ist und über weite Strecken noch wüst daliegt. Die Aussage bleibt jedoch zunächst für sich stehen. Erst in 11,1f knüpft der Bericht mit einer entsprechenden Maßnahme daran an. So gilt: Die Stadt ist nichts ohne das Volk, das in ihr wohnt. Das Volk aber ist nichts, wenn nicht Gott in ihm wohnt.

Kernabschnitt – 7,72b-10,40: Neuverpflichtung auf das Gesetz des Mose

Der Abschnitt ist in drei parallelen Szenen aufgebaut:

Gesetzeslesung	Zeit	Versammlung	Lesung	Anwendung	Reaktion
Neh 7,72b–8,12	7,72b	8,1–2	8,3–6	8,7–11	8,12
Neh 8,13–18	8,13a	8,13b	8,13c	8,14–15	8,16–18
Neh 9,1–10,40	9,1a	9,1b–2	9,3	9,4–37	10,1–40

Die Szenen kulminieren jeweils in der Reaktion des Volkes, d.h. konkret

- im Feiern eines Freudenfestes
- im Feiern des Laubhüttenfestes und
- – durch die Länge betont – in der Buße des Volkes und der Neuverpflichtung auf das Gesetz.

Die letztgenannte Verpflichtung enthält zum größten Teil Regelungen, die mit der Aufrechterhaltung des Tempelbetriebes zu tun haben (30,33-40). Der Bericht von der Inkraftsetzung des mosaischen Gesetzes steht an der strukturell wichtigsten Position im Buch. Damit wird ausgesagt, dass das Gesetz für die nachexilische Gemeinschaft die wesentliche Grundlage bildet bzw. bilden soll.

Restauration in Kraft gesetzt von ...

(Neh 12,27–43)	STADT	Die Stadtmauer wird eingeweiht.
Neh 12,44–47	TEMPEL	Die Versorgung des Tempels wird geregelt.
Neh 13,1–3	VOLK	Das Mischvolk wird abgesondert.

Nachdem 12,27–43 die Restauration der Stadt abschließt, werden in 12,44-47 die Restauration des Tempels und in 13,1-3 die Restauration des Volkes abgeschlossen. Damit ist die Restauration Israels in allen drei Bereichen abgeschlossen und in Kraft.

Fortgesetzte Bedrohung der Restauration von ...

Neh 13,4–14 **TEMPEL** Die Reinheit des Tempels und der Kultbetrieb sind bedroht.
Neh 13,15–22 **STADT** Die Reinheit der Stadt ist bedroht (Mauer: Sabbatschutz).
Neh 13,23–29 **VOLK** Die Reinheit des Volkes ist bedroht.
(Neh 13,30–31 Schlussbemerkung)

Die Coda in 13,4–39 gibt dem Buch abschließend eine anti-heroische Note (Chapman). Nachdem speziell Neh 7–12 den Eindruck eines erfolgreichen Abschlusses der Restauration erwecken, zeigt Kapitel 13 zu jedem der drei Bereiche Tempel, Stadt und Volk noch einmal ein Problem: In 13,4–14 beseitigt Nehemiah Missstände im Tempel; in 15–22 kommt die Stadtmauer zum Schutz des Sabbats zum Einsatz; in 23–31 wird noch einmal das Problem der Vermischung des Volkes durch Mischehen angesprochen.

Auf diese Weise macht der Buchschluss darauf aufmerksam, dass der Status der Gemeinschaft fortgesetzt bedroht ist und dass seine Aufrechterhaltung stetiger, täglicher Bemühung bedarf.

Zusammenfassung der Botschaft

Gott fügt, dass unter persischer Autorisation Tempel, Volk und Stadt wiederhergestellt werden können. Die historischen Einzelereignisse sind Teil des umfassenden heilsgeschichtlichen Planes Gottes. Für die nachexilische Gemeinschaft soll das Gesetz die wesentliche Grundlage bilden. Der Erhalt der Gemeinschaft bedarf ständiger Bemühungen.

17 Die „national-historische Reihe“ Klg – Dan – Est – EsrNeh

In der Kanonordnung nach dem Talmud stehen die vier Bücher Klagelieder, Daniel, Esther und Esra-Nehemia zusammen und bilden eine „national-historische Reihe“, die mit Leid beginnt und mit Freude endet (Steinberg). Sie steht einer vierteiligen „weisheitlichen“ Reihe Hi–Spr–Pred–Hld gegenüber, die ebenfalls mit Leid beginnt und mit Freude endet.

Versteht man diese Buchanordnung als theologische Leseordnung, so ergeben sich die folgenden Zusammenhänge:

Die Klg beklagen die Zerstörung Jerusalems und den Beginn des Exils. Die Bitte um Wiederherstellung (Klg 5 21) ist mit den in EsrNeh beschriebenen Ereignissen erhört. Zuvor aber wird in Dan und Est die Exilssituation selbst theologisch durchleuchtet. Beide Bücher zeigen auf, dass die heidnischen Mächte nur scheinbar die Oberhand haben und dass Gott in manchmal verborgener Weise durch diese Mächte, aber auch gegen sie, seinen Heilsplan ausführt und sein Volk bewahrt.

Die Botschaft der „national-historischen Reihe“:

1. Der Untergang – **Klagelieder**: Die Reihe beginnt mit Klage über das bittere Leid, das als Folge von Israels Sünde über Jerusalem gekommen ist. Doch die Güte Gottes ist niemals zu Ende. Daher kann und soll man im Leid geduldig auf ihn hoffen. Die Klage mündet schließlich in die Bitte um das Eingreifen Gottes zugunsten Israels.
2. Leben unter der Fremdherrschaft I – **Daniel**: Alle Herrscher dieser Welt sind Gott unterstellt. Sie sind aufgefordert, sich der Souveränität Gottes unterzuordnen. Gott lenkt den Lauf der Zeiten. Am Ende wird er sein ewiges Reich errichten. Angesichts dessen sollen die Gläubigen ganz auf Gott vertrauen – er wird sich als treu erweisen und am Ende Errettung, Genugtuung und ewiges Leben schenken.
3. Leben unter der Fremdherrschaft II – **Esther**: In einer unsicheren, vom Willkürhandeln törichter heidnischer Herrscher geprägten Welt können die Juden auf den Schutz der Vorsehung

vertrauen und im Zusammenwirken von menschlicher Weisheit und Tatkraft mit dem verborgenen Handeln der Vorsehung drohende Gefahren abwenden und ihre Position innerhalb der heidnischen Welt stärken.

4. Der Wiederaufbau – **Esra-Nehemia**: Gott fügt, dass unter persischer Autorisation Tempel, Volk und Stadt wiederhergestellt werden können. Die historischen Einzelereignisse sind Teil des umfassenden heilsgeschichtlichen Planes Gottes. Für die nachexilische Gemeinschaft soll das Gesetz die wesentliche Grundlage bilden. Der Erhalt der Gemeinschaft bedarf ständiger Bemühungen.